

Wissen Sie schon, was der Unterschied zwischen Sand und Wasser am Ufer des Meeres ist? Einer der größten Unterschiede zwischen den beiden liegt darin, dass der Sand ganz schnell von der Sonne warm wird, aber das Wasser im Gegenteil ganz langsam. Der Sand wird auch sehr schnell kalt werden, aber das Wasser nicht. Der Glaube an Gott ist ähnlich wie das Wasser am Meer, dass es langsam warm und kalt wird. Diesen Prozess des Glaubens haben wir am letzten Sonntag gehört. Um diesen Prozess des Glaubens anzusporren, wandte Jesus die Methode der Fragenstellungen an wie zum Beispiel: „Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben? Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte.“ Jesus stellte diese Frage an Philippus. Die Wirkung der Fragenstellung zieht heute positive Bilanz, weil nun die Leute selber in der Lage sind, Fragen zu stellen und eine passende Antwort zu finden wie wir eben im Evangelium hörten: „Da fragten sie ihn: Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen? Jesus antwortete ihnen: Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat. Sie entgegneten ihm: Welches Zeichen tust du, damit wir es sehen und dir glauben? Was tust du? Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie es in der Schrift heißt: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen. Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.“

Es ist hervorragend, dass **die Zuhörer Jesu** in der Lage sind, Fragen an Jesus selber zu stellen stattdessen Jesus die Fragen an die Leute. Es ist doch eine Steigerung in dem Prozess des Glaubens. Jesus will die Menschen weiterführen und sie nicht an dem Irdischen alleine stehen zu lassen. Es reicht nicht aus, dass die Leute irgendeine Antwort auf die Fragen bekommen, sondern sie müssen sich wiederum weiterentwickeln. Jesus versuchte das Niveau des Glaubens vom Irdischen zum Überirdischen steigen zu lassen. Laut letztem Sonntags-Evangelium sättigte er mit fünf Broten und zwei Fischen über fünftausend Männer außer Kinder und Frauen. In der heutigen Lesung aber hörten wir, dass die Leute ihn überall suchten. Jesus wusste schon, warum die Leute ihn suchen, weil sie alle durch die wunderbare Brotvermehrung gesättigt wurden. Dies ist nicht das Ziel Jesu. Ein Beispiel: Die Hochzeitsgäste freuen sich über das Hochzeitsmahl, aber wenn das Mahl ohne eine Hochzeit gewesen wäre, merken sie schon, dass etwas nicht passt. Wiederum ein anderes Beispiel: Wie schmeckt ein Leichentrunke ohne eine tatsächliche Beerdigung? Wiederum merken die Gäste, dass hier etwas fehlt. So ist es eben hier bei Jesus Christus, die Leute wurden gesättigt, aber sie wissen noch nicht, worum es eigentlich geht? Der Hunger, das Brot, den Durst sind alle irdische und materielle Eigenschaften. Jesus will die Gedanken der Menschen von dieser empirischen und irdischen Ebene zu einer überirdischen Dimension des Glaubens leiten lassen. Letztendlich führte Jesu sie dazu, worum es geht. Darum baten sie ihn: „Herr, gib uns immer dieses Brot! Jesus antwortete ihnen: **Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben**“. Es geht um das Brot des Lebens, nämlich Jesus Christus selber und sein Reich und es geht nicht um das Irdische. Nun stellen wir uns die richtige Frage: Haben wir eigentlich genügend Hunger und Durst nach diesem wahren Brot des Lebens? Steigen unsere Gedanken beim Brotbrechen des Herrn vom Irdischen zum Himmel empor? Amen.